

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

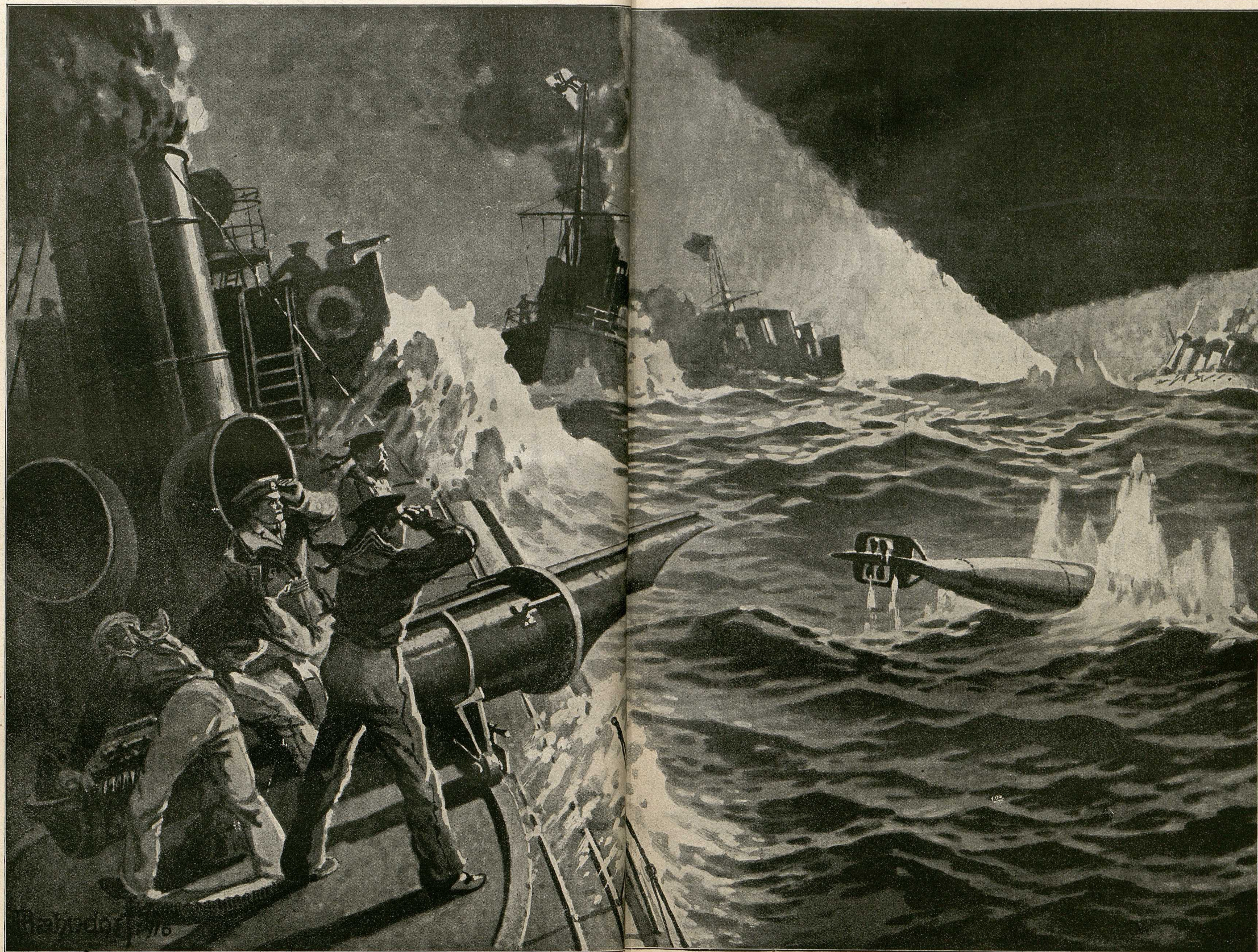
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ausgabe von Noten oder Kassenscheinen an dem abergläubischen Widerstreben einer nur an Hartgeld gewöhnten Bevölkerung scheitern dürfte. Wie schwer es in den ersten Kriegswochen 1914 war, für Notengeld etwas einzukaufen, weil alles Metallgeld plötzlich eingehamstert wurde und leider auch heute noch von beschränkten Menschen eingehamstert wird, ist ja allgemein bekannt. Die Ausgabe von Ein- und Zweimarkdarlehnskassenscheinen half erst allmählich den Silbergeldmangel lindern.

Die Einrichtung der Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen als Geldzeichen, hinter denen der Wert der an die Darlehnskassen verpfändeten, nicht ohne weiteres verkäuflichen Wertpapiere und Stapelgüter steht, war die erste Kriegstat der Reichsbank, die übrigens auch schon in Friedenszeiten vorbedacht war, sonst hätte sie Anfang August 1914 nicht so schnell durchgeführt werden und die rasche beruhigende Wirkung auf die in ihren bisherigen kreditgeschäftlichen Beziehungen bei Kriegsbeginn gestörten Gewerbe- und Handelsfirmen ausüben können. Ein genialer Zug in der Darlehnskassenschöpfung — an sich einer alten Einrichtung, die aus fast allen Kriegen bekannt ist — war die Verwertung der Darlehnskassenscheine für die Geld- und Notenpolitik der Reichsbank. Dem Verpfänder wird das Darlehn von den 99 Darlehnskassen in Darlehnskassenscheinen gewährt, die sie bei der Reichsbank in Banknoten umtauschen müssen. Diese hat dadurch eine Kontrolle über die Beanspruchung des Wertbeleihungsmarktes, der eine gesetzliche Höchstgrenze von 3 Milliarden Mark gezogen ist, und kann nach Ermessen die Darlehnskassenscheine als Zahlungs- und Umlaufmittel in den Geldverkehr fließen lassen oder diese Scheine, hinter denen dank der sehr vorsichtigen Einschätzung der Darlehnsverpfänder vollgewichtige Güterwerte stehen, als Bardeckung für die Ausgabe von Reichsbanknoten behandeln. Unsere allerbesten deutschen Staatspapiere werden beispielsweise nur bis zu 75 Prozent, unsere vornehmsten börsengängigen Aktien mit höchstens 150 Prozent des Nennwertes, Goldwaren bis zu 85 Prozent beliehen.

Da nach dem Grundsatz der sogenannten Dritteldeckung die Reichsbank befugt ist, das Dreifache des Wertes der Bardeckungsbestände in Banknoten auszugeben, so wäre die Reichsbank dank der Darlehnskassenschöpfung wohl berechtigt, bis zu 9 Milliarden Mark Banknoten, allein gestützt auf die Darlehnskassenscheine oder -pfänder, wie man richtiger in diesem Zusammenhange sagen sollte, auszugeben, also den Notengeldverkehr auch ohne stärkere Ansammlung von Edelmetall im Notfall wesentlich zu steigern. Von dieser Befugnis hat die Reichsbank aber niemals in nennenswertem Umfange Gebrauch machen müssen. Die Reichsbank hat zwar zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs, dem es bisweilen gerade an kleineren Geldzeichen fehlte, schon 2 bis 3 Milliarden Mark Darlehnskassenscheine in den freien Ver-



Beschießung russischer Seestreitkräfte durch deutsche Torpedoboote an der kurländischen Küste.

kehr gegeben (Ende 1916 waren es 2873 Millionen Mark, Ende April 1917 nach der sechsten großen Krieganleihe steigerte sich der freie Umlauf vorübergehend auf 3718 Millionen Mark), aber zur Bardeckung ihrer Banknotenausgabe hat sie bisher nur etwa den Betrag von 1/2 Milliarde Mark dieser Scheine benutzt (Ende April 1917: 533 Millionen Mark). Wenn also die Engländer andauernd der blinden Welt erzählen, daß die Deutsche Reichsbank den Mißbrauch der Notenpresse (ohne Sicherung entsprechender Barbestände) durch den weniger durchsichtigen Mißbrauch der Darlehnskassen ersehe, so gehört das zu den üblichen Verdrehungen, die in diesem Kriege das Arsenal der geistigen Waffen füllen. Das Wesen der englischen „currency

notes“, für die bei 2 1/2 Milliarden Mark Umlauf nur etwa 1/2 Milliarde Mark Golddeckung Ende 1916 vorhanden war, ist jedenfalls zweifelhafter als das unserer Darlehnskassenscheine.

Wenn obendrein die feindliche Presse nicht müde wird zu behaupten, daß die Reichsbank die eigenen deutschen Staatsanleihen früherer Jahre bei den 99 Darlehnskassen verpfänden lasse, um darauf Scheine zu entnehmen und diese wieder in neu ausgegebene Krieganleihe umzuwandeln, also die schönste Schachtelschiebung treibe, so ist der Zweck dieser Abung, die Discreditierung unserer Anleiheerfolge, zu deutlich, um ihr kritische Beachtung zu sichern. In jedem Rechenschaftsbericht über neue Krieganleihen wird genau

belehend. Nicht als ob die Russen sich nicht genügend zur Wehr setzten; sie schossen überaus heftig, allein ihre Geschosse trafen meist nur ins Wasser oder fügten doch den deutschen Torpedobooten keinen nennenswerten Schaden zu. Unverrichteter Dinge zogen sich die Russen allmählich zurück, kamen aber bei Anbruch der Dunkelheit wieder, offenbar in der Annahme, die deutschen Torpedoboote würden sich so rasch nicht wieder sehen lassen. Sie hatten sich aber getäuscht, denn die deutschen Schiffe hielten sich unter dem Schutze der Dunkelheit kampfbereit, und als die russischen Fahrzeuge, die zunächst wohl eine Erkundungsfahrt planten, wieder auftauchten, ließen sie plötzlich ihre Scheinwerfer spielen, die ihnen den Feind in Tages-

belegt, wieviel Darlehn überhaupt zur Bevorschussung von Krieganleihekäufen aufgenommen worden sind. Es waren im Höhepunkt der Zeichnungen für die fünfte Anleihe (Oktober 1916) 1086 Millionen Mark insgesamt für alle fünf Anleihen; und am 30. April 1917, nach der sechsten Krieganleihe, liefen für alle sechs Anleihen zusammen bei den Darlehnskassen nur noch 816 Millionen Mark Darlehn, das heißt nur 1,4 v. H. aller Einzahlungen auf die sechs Anleihen.

(Schluß folgt.)

### Seegefecht an der kurländischen Küste.

(Hierzu das nebenstehende Bild.)

Am 7. Mai 1916 gegen Morgen erschienen russische Torpedoboote und mehrere kleine Kreuzer an der kurländischen Küste und beschossen das Gestade zwischen Rogen und Markgrafen. Sie verschwendeten ihre Munition wirkungslos gegen die ihnen unerreichbaren deutschen Artilleriestellungen, die den Gegner gebührend empfingen und ihn in gehöriger Entfernung vom Lande hielten. Einige Minenleger suchten die deutscherseits gelegten Minen in der Rigaer Bucht zu entfernen, und Torpedobootzerstörer spähten nach Handels- und Transportschiffen aus, die aber, rechtzeitig gewarnt, sich nirgends sehen ließen. Dagegen zeigten sich in der Ferne bald weißgraue Streifen, über denen dunkle Rauchwolken pfeilgeschwind dahinzogen. Es waren deutsche Torpedoboote, die von Libau kamen. Sie umkreisten die russischen Fahrzeuge und griffen sie von der Flanke und im Rücken an. Während die ersten Torpedo abgefeuert wurden und zischend durch die hoch aufsprühende Blut sausten, vernahm man das Surren der Propeller der deutschen Marineflugzeuge, die den Feind auch noch aus der Luft angriffen, so daß er sich nach drei Seiten verteidigen mußte.

Der schwerfällige Russe ist eine zähe Landratte, aber zur See bewährt er sich weniger gut und zeigt vor allem wenig Lust und Verständnis für die Marine. Die russischen Fahrzeuge betätigten sich also herzlich ungeschickt und plump, durch ihre ungelenteten, langsamen Bewegungen dem flinkeren Angreifer ein willkommenes Ziel